

Erprobte Naturheilanwendungen bewähren sich auch im Ausland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der begegnete mir schönes Rotwild, und zeitweise drang auch das Klappern oder Rasseln der Klapperschlangen an mein Ohr. Wer diese Tiere kennt, fürchtet sich nicht vor ihnen, denn er weiss, dass sie aus Angst vor dem unbekanntem Feind zu rasseln beginnen. Sobald sie sich ausser Gefahr sehen, beruhigen sie sich rasch wieder. Nur wer die Neugierde zu nahe an sie herantreten lässt, kann unangenehmes mit ihnen erleben.

Wenn der Amerikaner sein Land bereist, scheint ihn eine eigenartige Unruhe zu jagen. Er rast auf den Autostrassen dahin, erscheint für kurze Zeit in einem der geschützten Nationalparks und ist ebenso rasch wieder verschwunden. Das Leben auf den Autostrassen ist ihm zur Gewohnheit geworden, muss er doch oftmals 2 Stunden fahren, bis er seinen Arbeitsplatz erreicht hat. Die Orte, die er dabei durchquert, sind zweckdienliche Wohnstätten. Sie sind nicht dazu angetan, die Naturverbundenheit in ihm zu wek-

ken, und da er gewohnt ist, dem Verdienst nachzujagen, kann er sich auch nicht Halt gebieten, wenn er seine Ferien verbringt. So kommt es, dass eigentlich nur verhältnismässig wenig Amerikaner die Naturschönheiten ihres Landes kennen und richtig zu geniessen wissen. Diese verlockenden Gebiete liegen nämlich abseits vom regen Autoverkehr und man sollte sie zu Fuss oder auf Pferderücken besuchen. Noch gibt es unberührte Gegenden, wie sie zur Zeit bestanden haben, als der weisse Mann das Land noch nicht kannte. Abgelegen und einsam entfalten sie ihre Schönheit, aber der Amerikaner liebt im allgemeinen die Geselligkeit seiner bewohnten Gebiete mehr als die Einsamkeit, in der man sich ohne Führung tatsächlich verlieren kann. Da ist es einfacher bei uns, wo irgendein einladendes Wiesenweglein zu einem schönen, stillen Plätzchen führt, das sich in seiner schlichten Lieblichkeit zu ausgiebiger Erholung und Entspannung darbietet.

Erprobte Naturheilanwendungen bewähren sich auch im Ausland

Die Ratschläge, die «Der kleine Doktor» erteilt, sind schon manchem auch im Ausland zugute gekommen. Darum wurde das Buch auch in Fremdsprachen, wie Englisch, Französisch, Holländisch und Schwedisch übersetzt und wird nächstem auch in Spanisch erscheinen. Nun ging aber kürzlich aus Schweden ein Schreiben bei uns ein, dessen Inhalt wenig Zuversicht für die Verbreitung der schwedischen Ausgabe zeigt, und zwar, weil in Schweden das Wissen um die Naturheilweise weit mehr vergessen sei als beispielsweise in Deutschland. So komme es immer wieder vor, dass selbst ausgebildetes Krankenpflegepersonal wie Schwestern, Pflegerinnen und Mütter vollkommen ratlos sei gegenüber Hinweisen zur Zubereitung von Naturtees, Anwendungen von Wasserpackungen und anderen, einfachen Hilfsmitteln. Selbst für jenen, der mit diesen bereits vertraut sei, enthalte unser Buch nebst vielen guten Ratschlägen soviel «Abseitiges», dass

es für den einfachen Schweden wohl schwer zu verdauen sei. Sogar für den Säugling von einigen Tagen werde in diesem Lande nur chemische Medizin empfohlen, auch wenn es sich nur um Blähungen handle.

Überwindung von Einwänden

All diese Einwände können wir gut begreifen, denn es gibt noch andere Länder, in denen ähnliche Verhältnisse herrschen. Wenn daher geschultes Pflegepersonal über Naturheilanwendungen keinen Bescheid weiss, dann befremdet uns dies nicht sonderlich, denn wenn das alte Wissen darüber in Vergessenheit geraten ist, wird es unter den berufstätigen, jungen Menschen wohl schwerlich mehr zu finden sein. Es ist auch viel bequemer, sich chemischer Mittel zu bedienen, was aber nicht sagen will, dass der alte, natürliche Weg mit seinen hilfreichen Ratschlägen und einfachen Anwendungen nicht doch manchem zusagen würde,

wenn er erst einmal Kenntnis davon er-
hielte und erfahren würde, wie zuverlässig
und ohne schädigende Nebenwirkungen
die Natur zu helfen vermag. Ein Schreiben
aus Amerika, und zwar aus Pennsylvanien,
bestätigt diese Annahme. Ein altes Mütter-
chen berichtete uns darin, dass es dankbar
sei für die zugesandten Bücher, weil es je-
dem Worte, das darin geschrieben sei,
Recht geben könne. Bereits hatte es schon
manches auf seinem Speisezettel geän-
dert und weggelassen, denn es ist selbst
durch Rheuma geplagt, leidet an starken
Hämorrhoiden und mangelhafter Lebertätig-
keit, wie auch an Zuckerkrankheit. Wie
gut, dass daher die Einstellung dieser Frau
vernünftig und einsichtig ist. Sie findet es
schrecklich, dass die Kranken heute nur
Tabletten, Spritzen und Operationen aus-
gesetzt seien. Aber sie scheint noch nie
daran gedacht zu haben, dass heute auch
die Menschen ganz anders sind als früher.

Von ärztlicher Not und Wirksamkeit

In früheren Zeiten war es noch allgemein
üblich, natürliche Anwendungen durchzu-
führen, ja man kannte überhaupt kaum
etwas anderes und scheute auch die Mühe
nicht, weil man die gute Wirkung kannte.
Selbst die Ärzte waren davon überzeugt,
verschrieben nur natürliche Mittel und
Behandlungen und hatten mit dem Pa-
tienten genügend Geduld, bis sich die Hei-
lung auf naturgemäße Art ergeben hatte.
Die heutige Änderung der Lage ist nicht
nur allein den Ärzten zuzuschreiben. Es
gibt viele Kranke, besonders in Amerika,
die gar keine Anwendungen durchführen
wollen. Das ist viel zu umständlich für
sie, und sie verlangen vom Arzt, dass er
sie der Schmerzen so rasch als irgendmöglich
enthebe. Kein Wunder daher, wenn sich
die Ärzte mit der Zeit dieser bequemen
Einstellung der Patienten fügten und an-
fingen, nur noch die Symptome zu be-
kämpfen, um Leiden und die Mühe einer
Kur ersparen zu können.

Vor Jahren besuchte ich in New York
Dr. Aschner, einen bekannten Arzt und
Verfechter der Naturheilmethoden. Aus Wien

kommend, wollte er auch den Kranken
von New York den Sinn für vernünftiges
Essen, für Wasseranwendungen und an-
dere physikalische Behandlungsarten bei-
bringen, aber seine Mühe war vergebens.
Er wurde meist nur ausgelacht und war
trotz seiner Einstellung gezwungen, eben-
falls mit Spritzen zu arbeiten, wenn er
nicht verhungern wollte. Um überhaupt
leben zu können, musste er sich notge-
drungen der modernen Einstellung seiner
Kranken fügen. Allerdings war er darüber
sehr verzweifelt und unglücklich und riet
mir lebhaft, mein dankbares Wirkungsfeld
auf keinen Fall mit den Zuständen in
den USA zu vertauschen. Ich habe den
Rat getreulich befolgt, während «Der klei-
ne Doktor» in Amerika unterdessen aller-
lei Kleinarbeit verrichtete, so dass wenig-
stens jene, die genügend Verständnis auf-
bringen, Nutzen daraus ziehen können.
Wohl wird die erwähnte Frau in ihren
alten Tagen den Zucker nicht mehr ganz
wegbekommen können, wenn sie sich
aber viel in sauerstoffreicher Luft bewe-
gen kann, dann wird ihr dies sehr zugute
kommen. Auch öfters heisse Anwendungen
auf die Bauchspeicheldrüse werden sich
erfolgreich auswirken. Bereits wird sie
Süßigkeiten, vor allem den Industrie-
zucker nebst den verschiedenen Weiss-
mehlprodukten meiden und statt dessen
regelmässig Quark mit Meerrettich ge-
niessen, was für die Bauchspeicheldrüse
und somit für die Zuckerkrankheit ein
wunderbares Heilmittel ist. Seine gute
Wirkung wird sich auch gegen das Rheu-
ma bewähren, ebenso die Einnahme bit-
terer Salate, so Löwenzahn und Chicorée
nebst einer Beigabe feingewiegter, roher
Brennnesseln in die Suppen oder die Ge-
müse. Auch die Kleearten, vor allem der
Lucerne-Klee können auf gleiche Weise
verwendet werden, da sie bei Zucker-
krankheit ebenfalls zu den besten Heil-
mitteln gehören. Allerdings sollte man
stets darauf achten, dass man den Klee
von ungedüngten Wiesen gewinnt, mög-
lichst den Wegrändern und Waldböschun-
gen entlang, die nicht landwirtschaftlich
modern bearbeitet werden. Das alles

sind Möglichkeiten, mit denen sich jener, der nicht gerade mitten in einer Großstadt leben muss, behelfen kann. Wohl können Naturmittel auch von der Schweiz aus versandt werden, insofern man die jeweiligen Vorschriften der Empfangsländer genau beachtet, was allerdings mit viel Mühe verbunden ist.

Gute Ratschläge lohnen sich

Daher werden immer wieder die einfachen Ratschläge, die «Der kleine Doktor» erteilt, bevorzugt, denn ihre Befolgung ist nicht schwer und kommt nicht teuer. Das erfuhr denn auch die Tochter der alten Frau, die kurz vor dem Eintreffen des erwähnten Buches infolge Blutpfropfens im rechten Bein schwer erkrankt war. Verschiedene Tabletten, die ihr der Arzt verschrieben hatte, griffen ihr Herz so sehr an, dass der Zustand für sie fast unerträglich war. Sobald «Der kleine Doktor» eintraf, erkundigte sich die Mutter sofort nach seinem Rat, führte sogleich Kohlblätteraufgaben durch, was ihr leicht möglich war, weil sie noch eigene Krautköpfe besass, und schon nach der zweiten Anwendung trat Linderung ein. Mit Ausdau-

er führte die Mutter alsdann die Anwendungen bis zur völligen Heilung weiter. Über den günstigen Verlauf war sie natürlich sehr beglückt, wusste sie sich doch zuvor keinen Rat, denn die Tochter war gleichzeitig in anderen Umständen und die Nachbarn erachteten die Kohlwickel als gefährlich und rieten zur Befolgung der ärztlichen Verordnungen. Die Mutter hörte jedoch nicht auf sie, weil sie froh war, dass sie nun die Tabletten, die das Herz so angegriffen hatten, ausschalten konnte. Sie weiss noch mehr Leute, die für die Ratschläge, die «Der kleine Doktor» erteilt und die im Leberbuch enthalten sind, froh sein werden.

Das ist der richtige Weg, um gute Methoden bekanntzumachen. So erging es in der Schweiz, und so wird auch persönliche Empfehlung in anderen Ländern nicht ruhen, denn der Schmerz ist eine Macht, der Einsichtige zur Vernunft erziehen kann. Es ist noch früh genug, zu anderen Hilfsfaktoren zu greifen, wenn die natürlichen tatsächlich versagen. Sie beabsichtigen dies jedoch keineswegs, weshalb sie sich trotz vielem Widerstand bei manchem zum Segen auswirken können.

Gefährliche Spätfolgen

Schlecht ausgeheilte Krankheiten können sich noch nach Jahren als Ursache einer neu auftretenden Schwierigkeit erweisen. Man kann darüber allerdings geteilter Meinung sein, was uns zwei Beispiele beleuchten möchten. Vor Jahren stand eine Lehrerin wegen eines schlimmen Abszesses am Oberschenkel in meiner Behandlung. Sieben Jahre zuvor hatte sie an der gleichen Stelle von ihrem Arzt eine Einspritzung erhalten. Nachdem sie nun diesem Arzt gegenüber ihre Ansicht über den vermutlichen Zusammenhang dieser Angelegenheit äusserte, lehnte er eine solche Beurteilung völlig ab, da er es als ausgeschlossen betrachtete, dass nach so langer Zeit wegen einer solchen Spritze noch Folgeerscheinungen auftreten könnten. Einzig Dr. Bircher-Benner, von dem sich die Patientin ebenfalls beraten liess,

bestätigte ihr die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges, erklärte ihr jedoch, dass er diesen Standpunkt vor seinen Kollegen nicht vertreten könne, weil er bei ihnen gar kein Verständnis finden würde. Umgekehrt lautete das ärztliche Urteil eines anderen Falles, der mir erst kürzlich bekanntwurde. Ein Patient aus Luzern schilderte mir seine eigenartige Lage, denn bis vor einiger Zeit konnte er sich vollständiger Gesundheit erfreuen. Er war daher auch immer ein guter Hochtourist gewesen. Aber ganz unerwartet, wie angeworfen, erkrankten seine Nieren schwer. Er hatte infolgedessen viel Eiweiss im Urin, viel Harnstoff im Blut und zudem einen hohen Blutdruck. Der Urologe stellte ihm einen äusserst schlechten Bericht aus und zweifelte an einer Heilung. Aus der Schlussfolgerung des Pro-